

Predigt am 06.03.22

Liedpredigt: Selig, wem Christus (GL 275)

Ein Lied für das Leben

Liebe Schwestern und Brüder!

Im aktuellen Pfarrbrief wird ein Lied für die Fastenzeit vorgestellt. Wir haben uns im Pfarrbriefteam überlegt, zu bestimmten Zeiten des Kirchenjahres so ein Lied vorzustellen und das dann auch immer wieder zu singen. Am Ende des Artikels habe ich geschrieben: „Vielleicht wird es in der Fastenzeit auch noch eine Predigt über dieses Lied geben.“ und hier ist sie. Ich möchte dieses Lied etwas genauer beleuchten, dass wir es nicht nur singen, sondern auch seine Botschaft für uns entdecken. Zuerst einmal noch ein paar Informationen über Melodie- und Textentstehung. Der Text stammt von Bernardin Schellenberger aus dem Jahr 1978 und wurde für das Stundenbuch geschrieben. Es ist der Hymnus für die Vesper an Gedenktagen für Ordensleute, die ihr ganzes Leben auf Christus hin ausrichten. Der Text fand als Lied, unterlegt mit einer Pariser Melodie aus dem Jahr 1681 in das neue Gotteslob. Zu finden ist das Lied in der Rubrik „Österliche Bußzeit“ unter der Nummer 275. Eigentlich ist es ein Lied nicht nur für die Fastenzeit, sondern für unser ganzes Leben, denn Christusbegegnung und Christusbefolgung ereignet sich immer wieder, dazu sind wir berufen, seit unserer Taufe. Unser Glaube ist Beziehung zu Jesus, jeder darf sich glücklich schätzen, ihm zu begegnen und er freut sich, wenn wir ihm nachfolgen in Wort und in Tat. Schauen wir doch einmal genauer auf unseren Liedtext.

1. Strophe: Begegnung und Berufung

Die 1. Strophe habe ich unter den Titel „**Begegnung und Berufung**“ gestellt. Es ist eine große Freude, wenn uns Christus begegnet in unserem Leben. Der erste Satz erinnert ein wenig an die Seligpreisungen: „Selig, wem Christus begegnet“. Und in dieser Begegnung steckt noch mehr, Begegnung mit Jesus ist auch immer Berufung, er ruft uns in seine Nachfolge, er ruft uns, die frohe Botschaft in der Welt zu verkünden, er ruft uns in der Kirche uns zu engagieren, trotz oder vielleicht gerade wegen aller Widrigkeiten, die es in Kirche und Welt so gibt, wegen der vielen Kreuze, die man dort finden kann. Sein Kreuz ist das Zeichen der Erlösung, das Zeichen des Lebens, das wir in die Welt tragen sollen. Wichtig ist auch, dass es um einen Weg geht, Nachfolge ist nichts Statisches, nichts Konservierendes, es ist Bewegung, es ist ein Unterwegssein, miteinander und für seine Sache. Im Satzteil „alles zu verlassen, sein Kreuz zu tragen“ klingt die Fastenzeit etwas an. Es geht darum, dass wir uns frei machen von allem, was uns an diesem Weg mit Christus hindert, dass wir das zurücklassen oder beiseitelassen, was uns träge und unbeweglich macht, damit wir ungehindert mitwirken können am Reich Gottes. Wir sind aufgerufen, uns auf den Weg zu machen, beweglich zu sein und zu bleiben.

2. Strophe: Er ist uns nahe

In der 2. Strophe lese ich heraus „**Er ist uns nahe**“. Wir sind auf diesem Glaubens- und Lebensweg nicht alleine, er geht die Wege mit uns und will uns aufbauen und stärken, will uns Kraft und Freude schenken. Das Motiv der Wüste ist im biblischen Sinn immer ein Ort der intensiven Gottesbegegnung.

Wüstentage – sich eine Auszeit nehmen, aus dem Alltäglichen ausbrechen, um neue Perspektiven zu entdecken. Auch dazu lädt uns die österliche Bußzeit ein, einfach einmal aussteigen aus dem Trott des Alltags, eine Unterbrechung wagen und sich neu orientieren. Vielleicht auch ein gutes und tiefes Gespräch mit jemandem führen, sich Zeit nehmen für den Austausch, für besondere liturgische Angebote der Fastenzeit und hier neu Gott begegnen und die Liebe Christi spüren und erfahren. Es ist kein leichter Weg in die Wüste, es ist nicht einfach auszusteigen und etwas hinter sich zu lassen, aber schon ein kurze Zeit kann viel bewirken. Es lohnt sich und wir werden seine Nähe und Begleitung intensiver erfahren können.

3. Strophe: Lebendige Botschaft

Liebe Schwestern und Brüder!

Die 3. Strophe ruft auf zu einer „**lebendigen Botschaft**“. Es geht um unseren Auftrag als Christen, als Jüngerinnen und Jünger Jesu, das zu den Menschen zu bringen, was er uns vorgelebt und verkündet hat. Jeder ist angesprochen, Werkzeug für ihn zu sein, für seine Liebe, seine Botschaft lebendig werden zu lassen in unseren Worten und Taten. Menschen auf Irrwegen den richtigen Weg zu zeigen, Licht in die Dunkelheiten dieser Welt zu bringen, Hoffnung zu schenken, wo Angst und Zweifel die Menschen beherrschen. Er braucht uns. Mir fällt da das alte Gebet ein: „Christus hat keine Hände, nur die unsrigen, er hat keine Füße, nur die unsrigen, er hat keine Lippen, nur die unsrigen.“ Das ist schön zu wissen, dass er uns braucht in dieser Welt, nicht nur in den 40 Tagen der Fastenzeit, sondern immer und immer wieder, wenn es notwendig ist in dieser Welt in diesen Tagen aufzutreten und für seine Sache

inzustehen, wenn es notwendig ist, den Menschen in besonderer Weise zu begegnen, damit sie IHM begegnen können, damit er durch uns lebendig werden und wirken kann. In uns soll seine Botschaft, ja er selbst lebendig werden – ein schöner Auftrag.

Schlussstrophe: Lob auf den dreifaltigen Gott

Die letzte Strophe ist ganz im Sinne eines Hymnus eine trinitarische, ein **Lob auf den dreifaltigen Gott**. Das Reich Gottes soll in unserer Welt spürbar und erfahrbar werden, so wie Jesus es schon in seinem Leben deutlich gemacht hat. Diesem Reich Gottes sollen wir den Weg bereiten, ausgestattet und gestärkt mit dem heiligen Geist. In der Fastenzeit sind wir besonders aufgerufen dazu, aber dieser Aufruf ist ein Aufruf für unser ganzes Leben, das Lied ist ein Programm für alle Zeit, denn Jesus begegnet uns immer wieder auf den Wegen unseres Lebens, er ruft immer wieder in seinen Dienst und die frohe Botschaft ist für uns schon Wirklichkeit geworden, denn er ist schon in den Tod gegangen und auferstanden, wir sind schon gerettet, wie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Gemeinde in Rom schreibt. Diese frohe Botschaft soll in unserem Mund und in unserem Herzen sein, unser ganzes Leben soll davon durchdrungen sein. Machen wir uns das wieder neu bewusst durch Zeiten der Wüste, Zeiten der Besinnung und stellen wir Christus unsere Hände und Füße unsere Stimme und unser Herz, ja uns ganz zur Verfügung, dass wir ihm und seiner Liebe den Weg bereiten, in seinem Geist, als seine Boten. Und wenn wir uns einander begegnen, dann geschieht auch immer wieder Begegnung mit ihm. Selig, wer Christus in den Mitmenschen begegnen darf. Amen.